

Kindheit und Jugend in Palästina

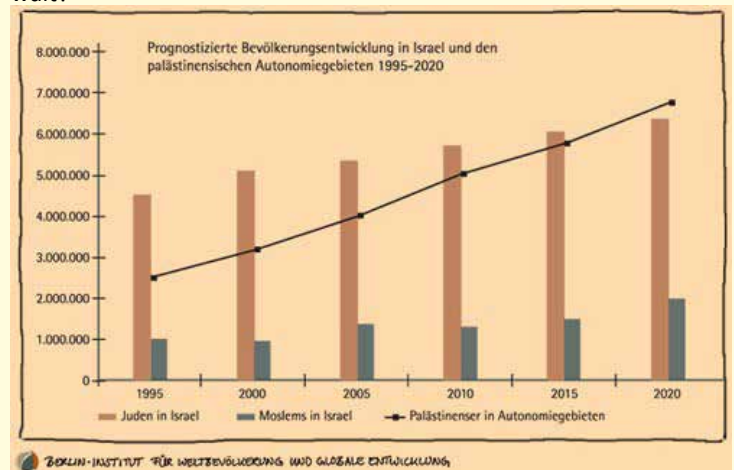


Am 03. April 2013 starb der 17-jährige Amer Nasser am Wachturm am Anabta Checkpoint bei Tulkarem. Angeblich hätte er in einer Gruppe von vier Jugendlichen sich dem Wachturm genähert und Molotowcocktails geworfen und sogar geschossen. Daher eröffnete die Soldaten der IDF (Israelische Verteidigungswaffenkräfte) das Feuer mit scharfer Munition und trafen den Amer direkt ins Herz, so dass er sofort starb. Der Zweite der vier Jugendlichen bekam einen Schuss in den Unterarm, der Dritte, ebenfalls verletzt, wurde festgenommen. Der Vierte wurde in den Rücken neben der rechten Schulter getroffen, die Kugel durchschlug den Körper und trat neben seiner Brust aus. Der Junge konnte entkommen. Gegen 3 Uhr 45 am nächsten Tag wurde er gefunden, gestorben an seinem hohen Blutverlust. Vertreter ausländischer Nichtregierungsorganisationen bezweifeln diese Version des israelischen Militärs massiv.

Wenige Tage zuvor, am Mittwoch der Karwoche, dem 20. März 2013, erschienen um 7.30 Uhr 22 israelische Soldaten in der Hebron Public Elementary School und zwangen die Schulkinder, zum Checkpoint 29 zu gehen und dann in Militärfahrzeuge einzusteigen. Insgesamt nahmen sie während dieses Vorfalls 27 Kinder im Alter von 7 – 15 Jahren mit. Während 24 der Kinder im Laufe des Tages oder der nächsten Tage wieder freigelassen wurden, konnten drei Jugendliche erst einige Tage später, u.a. durch Zahlung einer Kaution von Deutschland aus, freikommen.

Zwei Beispiele aus den letzten Wochen die keine Ausnahmen darstellen, sondern durchaus zur Lebenswirklichkeit von palästinensischen Kindern und Jugendlichen gehören. Und Kinder und Jugendliche machen die absolute Mehrheit der palästinensischen Bevölkerung aus. 2010 waren in Palästina 44,5% der Bevölkerung zwischen 0 und 14 Jahre alt; weitere 19,9% im Alter von 15 bis 24. Während in Israel das Durchschnittsalter der Gesamtbevölkerung bei 29,8 Jahren (2010) lag und in Deutschland bei 44,2 Jahren, lag es in Palästina bei 17,6 Jahren. Die Bevölkerung der palästinensischen Autonomiegebiete wächst zudem derzeit mit einer durch-

schnittlichen Rate von 3,5 Prozent im Jahr. Die Zahl der Palästinenser wird sich nach Berechnungen der Vereinten Nationen bis zum Jahr 2020 von heute drei auf 6,5 Millionen mehr als verdoppeln. Wie also soll es weitergehen - auch mit den Erfahrungen der Gewalt?



2012 hat die israelische Bürgerrechtsbewegung „Breaking the Silence“ einen 72 Seiten Bericht vorgelegt in dem 47 ehemalige Militärangehörige Israels über ihre Erfahrungen im täglichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen in den besetzten Gebieten berichteten. Gewalt gegen Minderjährige gehört dort demnach zum Alltag. Sie werden geschlagen, willkürlich festgenommen, eingeschüchtert, erniedrigt und verletzt. Oftmals sind diese Maßnahmen Reaktionen auf Steinwürfe der palästinensischen Jugendlichen. Die ehemaligen Militärs beschreiben auch, wie palästinensische Kinder von der IDF als menschliche Schutzschilde missbraucht worden seien - eine Praxis, die Israels Oberster Gerichtshof schon vor Jahren für illegal erklärt hatte. Dennoch habe der Kommandeur einer Einheit seinen Soldaten erklärt: „Ich weiß, dass es illegal ist, aber ich nehme den Tod des Nachbarn, der Mutter, der Frau in Kauf, so dass keiner meiner Männer getötet wird, wenn wir in das Haus eindringen.“

Die Aussagen der Soldaten belegten die wachsende Unmoral des israelischen Militärs.

Das Land hat die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen unterzeichnet, sorgt aber gleichzeitig dafür, dass Minderjährige unter israelischer Besatzung ohne Schutz aufwachsen. Die IDF behandelt palästinensische Kinder und Jugendliche wie Volljährige. So schildert ein Reservist einen Vorfall aus Nablus im Jahr 2006. Seine Einheit habe „aus Langeweile“ einen Checkpoint eingerichtet und ein Kamerad habe einen palästinensischen Jungen angesprochen: „Er fragte ihn, was er lernt, und meinte es überhaupt nicht böse. Dann sah ich, wie sich der Junge fast in die Hosen machte, als der Typ versuchte, einen Spaß mit ihm zu machen. Sie lebten in völlig verschiedenen Welten. Der Typ machte Witze, und der Junge hatte Todesangst.“

In Palästina wurden in den Jahren von 2005 bis 2010 mindestens 835 Minderjährige vor dem israelischen Militärgericht wegen „Steine Werfens“ angeklagt. Im Detail waren von den Angeklagten 34 erst zwölf oder 13 Jahre alt. 255 der Minderjährigen waren im Alter von 14 bis 15 und 546 im Alter von 16 bis 17 Jahren. Seit September 2000 haben israelische Besatzungstruppen in der Summe mehr als 8.000 Kinder und Jugendliche verhaftet, die oft monatelang ohne Anklage oder Verhandlung in Administrativhaft in israelischen Gefängnissen einsitzen müssen. Ein Bericht der israelischen Menschenrechtsorganisation Betselem betont dass die Militärrechtsprechung weder internationalem noch israelischem Gesetz entspreche. Sie gewähre Minderjährigen nur sehr wenige Rechte, wie etwa das Recht auf Trennung von erwachsenen Häftlingen, schrieb Betselem. Auch diese würden jedoch nicht immer eingehalten. Im November 2009 sei ein spezielles Jugend-Militärgericht im Westjordanland eingerichtet worden, um sich besser mit solchen Fällen beschäftigen zu können. Dennoch gebe es weiter ernsthafte Verstöße gegen die Rechte von Minderjährigen, hieß es in dem Bericht. Von den zu Haftstrafen von bis zu 20 Monaten Verurteilten waren 19 Kinder noch unter 14 Jahre alt.

Laut der Kinderrechtsorganisation Defence for Children International (DCI) werden insgesamt rund 700 palästinensische Minderjährige pro Jahr in israelischen Gefängnissen inhaftiert. „Israelische Kinder sind unsere Nachbarn in den Siedlungen des Westjordanlandes. Wenn sie Steine auf Soldaten werfen, kommen sie vor das Zivilgericht. Wenn palästinensische Kinder an der gleichen Stelle Steine auf die gleichen Soldaten werfen, kommen sie vor das Militärgericht“, bringt Iyad Misk, Anwalt bei DCI in Ramallah, das Problem auf den Punkt. Das israelische Zivilgericht hält sich an die UN-Kinderrechtskonvention, die Israel 1991 wie die meisten anderen Staaten der Welt unterzeichnet hat. Erhebliche Unterschiede in der Behandlung der Gefangenen gehen damit einher. Ein israelischer Jugendlicher vor dem Zivilgericht gilt beispielsweise erst mit 18 Jahren als erwachsen, ein Palästinenser wird vor einem Militärgericht schon mit 16 als Erwachsener verurteilt. Das Urteil, das dabei über einen palästinensischen Jugendlichen gefällt wird, richtet sich nach dem Alter zum Zeitpunkt der Verurteilung, nicht danach, in welchem Alter er das Verbrechen begangen hat. Ein Israeli muss innerhalb von 24 Stunden vor einen Richter stehen, ein Palästinenser erst innerhalb von acht Tagen. Das bedeutet häufig eine Woche in Ungewissheit für die Jugendlichen, aber auch für ihre Familien. Ein weiterer Grund dafür, dass Jugendliche auch Verbrechen gestehen, die sie nicht begangen haben, ist die Dauer der Untersuchungshaft. Nach der Militärrechtsprechung darf sie bis zu sechs Monate dauern - nach israelischem Recht sind es nur dreißig Tage.

Inzwischen musste jede/r zweite Schüler/in mit ansehen, wie Militärtruppen seine/ihre Schule besetzen und jede/r zehnte Schüler/in wurde Augenzeuge/in, als Lehrer in der Schule getötet wurden. Es muss nicht wundern, dass 80 Prozent der Mädchen und Jungen in den palästinensischen Gebieten an Verhaltensauffälligkeiten und psychisch bedingten Gesundheitsproblemen wie Schlafstörungen, Kopfschmerzen oder Appetitlosigkeit leiden. Zudem haben ältere Kinder und Jugendliche ständig vor Augen, dass 35 % aller jungen Erwachsenen in Palästina arbeitslos sind. Schwierige Perspektiven für die Zukunft.

Das allein beschreibt natürlich noch nicht die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen in Palästina. Natürlich gibt es auch den gewaltfreien Alltag. Natürlich gibt es das Schulsystem und seine Begleiterscheinungen. Natürlich gibt es auch Spiel, Spaß und Freude. Aber Gewalt und Gewalterfahrung sind nun einmal nicht aus dem Leben der Kinder und Jugendlichen in den besetzten Gebieten hinweg zu definieren.

Stand: Mitte 2013